



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die deutsche Vorgeschichte**

**Kossinna, Gustaf**

**Leipzig, 1921**

Anmerkungen aus der ersten Auflage.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75833)

## Anmerkungen aus der ersten Auflage.

<sup>1)</sup> (Zu Seite 10.) Ende desselben 19. Jahrhunderts erstand den armen Germanen ein zweiter, noch schlimmerer „Abelung-Thersites“ in Otto Seeß. In einem Aufsatz der Preussischen Jahrbücher vom April 1894 über „die Germanen“, den er dann, etwas abgeschwächt, in seine „Geschichte des Untergangs der antiken Welt“ aufgenommen hat, nennt S. die Germanen nicht nur „Naturvolf“, „Barbaren“, „wilde Barbaren“, „rohe Wilde“, „wilde Horden“, sondern auch Diebe, Räuber, Mordgesellen, „Trunken- und Raufbolde von wüster Völlerei“, Kleinmütige und durch Gold käufliche Feiglinge ohne jede Spur von Charakterfestigkeit usw. — So schimpft nur Beschränktheit gepaart mit Sanatismus; und fast noch beschämender für den Universitätsprofessor Seeß ist die Unwissenheit, die er hierbei auf einem Gebiete zeigt, in dem er zu Schriftstellern versucht.

<sup>2)</sup> (Zu Seite 10.) Dissertation tendant à expliquer les causes de la supériorité des Germains sur les Romains et à prouver, que le Nord de la Germanie ou Teutonie entre le Rhin et la Vistule, et principalement la présente Monarchie Prussienne est la patrie originaire de ces nations héroïques qui dans la fameuse migration des peuples ont détruit l'Empire Romain et qui ont fondé et peuplé les principales monarchies de l'Europe (Nouveaux Mémoires de l'Académie R. des Sciences et Belles-Lettres. 1779. S. 379—404).

Rein tatsächlich und wörtlich genommen ist Herzberg mit seiner Anschauung freilich nicht ganz im Recht, da die zur Zeit der Völkerwanderung aus Ostdeutschland ausgewanderten Ostgermanen, die in Südeuropa neue Völker- und Staatsgebilde schufen, ihre Heimatlande bis auf geringe Reste völlig geräumt und dort die einsidernden Wenden als Nachfolger erhalten hatten. Im tieferen Grunde denkt Herzberg aber trotzdem durchaus richtig, da die späteren niedersächsischen Kolonisatoren der ostdeutschen Lande von demselben rein germanischen Stamme und derselben einst gegen Rom bewährten Tüchtigkeit waren, wie jene früheren Bewohner, die Ostgermanen, und da weiter die süddeutschen Teilnehmer jener ostdeutschen Kolonisation, die alten Alemannen, sogar nur nach ihrer alten swedischen Urheimat in Brandenburg und Mecklenburg zurückkehrten.

<sup>3)</sup> (Zu Seite 24.) Gegenüber der neuerdings ausgesprochenen laienhaften Ableitung der Kugelflaschen aus der Kürbisform erscheint es angezeigt, das Vorkommen ihrer Vorläufer, der langhälligen, flaschenartigen Amphoren mit Kugelbauch, seltener mit kleinstem Standboden, innerhalb der ältesten nordischen Megalithkeramik kurz zu beleuchten. In Schleswig-Holstein sind neun derartige Funde bekannt, darunter eine Amphore von Gjenner, Kr. Apenrade, die zehn senkrecht plastische Rippen auf ihrem Bauche zeigt, ähnlich Abb. 5; die anderen haben Furchenverzierung: 1) Norby bei Rieseby, Kr. Eßernförde; 2) Heiligenhafen, Kr. Oldenburg i. H.; 3) das in unserer Abb. 6 wiedergegebene Stück, dessen Fundort unbekannt, usw.; 25mal erscheinen sie in Dänemark,



und zwar niemals in Ganggräbern, sondern nur in den älteren Megalithgräbern (Dolmen); vergl. Worsaae, Nordiske Oldsager 1859, No. 102; A. P. Madsen, Afbildninger af danske Oldsager og Mindesmaerker, Stenalderen, Taf. 45, Abb. 20; Madsen, Gravhøje og Gravfund fra Stenalderen i Danmark. 1896. Taf. IVa; Soph. Müller, Ordning, Stenalderen No. 229, Nord. Altertumsf. I, 154, Nordiske Fortidsminder I, 157f.; Stjerna: Ant. Tidskr. f. Sverige 19,2:121. — Vgl. außerdem Mannus II, S. 64, 69: Zarrenthin (Vorpommern), Kalenczow bei Lublin. — Ferner: Aarb. f. n. O. 1881 u. 1917.

<sup>4)</sup> (Zu Seite 29.) Von großer Bedeutung für die Beurteilung der genauen zeitlichen Stellung des eigentlichen Anhalter (Latdorf-Bernburger) Stils im Verhältnis zu den nächstverwandten nordischen Kulturen, wie auch zu den nur entfernt verwandten donauländischen sind die bei ihm unverhältnismäßig stark auftretenden symbolischen und anderen Ornamente, wie Malteferkreuz, gezahnte Räder, ineinandergestellte Spitzbögen, Kammornament (vergl. Mannus I, 238 Anm. 1). Besonders wichtig ist hier das Schachbrettmuster, das z. B. bei einem hochhalsigen Gefäß mit S-förmig geschwungenem Wandprofil aus Tangermünde erscheint (Zf. f. Ethnol. 1883, Tafel VIII, No. 4), ebenso auf dem Unterteil einer „Trommel“ aus dem Spizen Hock bei Latdorf und auf dem Scherben einer typischen Tasse aus Bernburg (O. Merkel, Katalog des AltertumsMuseums der Stadt Bernburg S. 24, B. 114 und S. 56, B. 229), endlich auf einer kugelbauchigen Tasse mit zwei durchbohrten Griffleisten aus dem Laufeshügel bei Derenburg, Kr. Halberstadt (Friederich, Abbildungen von mittelalt. und vorchristl. Altert. Wernig. 1872, Taf. V, 12). — Im Gebiete der Megalithkeramik nenne ich sein Vorkommen in Mecklenburg-Schwerin bei Molchow (IV, 6; Belz, Vorgech. Alt. d. Gr. Meckl.-Schw. S. 90, 4e), entartet bei Dargun und Remlin (Belz: ebd. S. 89, 2c) in genauer Übereinstimmung mit dem nur einmalig innerhalb der thüringischen Schnurkeramik vorkommenden Schachbrettmuster einer Amphore von Lohholz bei Schölen. Kr. Naumburg (Vorgech. Altert. d. Pr. Sachsen IV, Taf. VII, e); in Ostdeutschland: Gefäß aus dem Kreise der Kugelflaschen von Kulmsee, Kr. Thorn (unsere Abb. 53, Taf. VI); ferner in Dänemark (S. Müller, Nord. Altertumskunde S. 159, Muster j); in Schonen aus Ganggräbern von Öster-Werlinge, Sjellinge und Quistofsta (Bruzelius, Svenska Fornlemningar. Lund 1855 I, Taf. II, 12; Montelius, Chronologie der ältesten Bronzezeit S. 90). — Aus England liegt ein Beispiel vor in einem der schlanken Becher, die ich 1909 und später öfter besprochen und abgebildet habe (Mannus I, Taf. XXII, 15); wiederum ein neues Zeichen, daß diese englischen Gefäße nicht, wie man immer noch meint, bronzezeitlich, sondern steinzeitlich sind. Und zwar haben wir es nach Ausweis Dänemarks (Madsen, Afbildninger af danske Oldsager og Mindesmaerker, Stenalderen, 1868, Taf. XXI, r: Ganggrab von Arby auf Seeland) und Südschwedens mit der Periode der jüngeren Ganggräber zu tun, auf die ja auch manche andere Parallelercheinungen gerade im Anhalter Stil deutlich hinweisen. — Danach ist dann die Zeit der selteneren Gefäße der donauländischen Steinzeitkulturen zu bestimmen, die das Schachbrettmuster führen, wie die herrliche Vase von Bichanz in Schlessien vom Sticherhentyptus (s. unsere Abb. 91, Taf. VIII), ferner sehr roh ausgeführte Stücke aus Butmir in Bosnien, die in spiralkeramischer Umgebung auftreten (die neolith. Station von Butmir Bd. I, Taf. VI 10, 15; Bd. II, Taf. XIII, 6; vergl. auch Jahrbuch d. k. k. Zentralkommission 1905, S. 9, Abb. 11), ebenso wie ein Scherben mit aufgemaltem Schachbrettmuster aus Oslawan in Mähren (Červinka, Morava za pravěku S. 78, Abb. 31, No. 3) und solche aus Kronstadt in Siebenbürgen (Teutsch: Mitt. d. Wiener anthrop. Ges. 1900, S. 190, Fig. 47). Ob das bekannte weibliche Jdol von Kličevac in Serbien, dessen Gewandung in Schachbrettmuster verziert ist, hier eingereiht werden muß, bleibt so lange zweifelhaft, als der steinzeitliche Ursprung dieser Figur nicht sicher gestellt ist. Anzuschließen sind hier endlich Scherben aus der neolithischen Schicht des Palastes zu Knossos (Lagrange: La Crète ancienne Fig. 10); ein Scherben vom oberitalischen



Pfahlbau am Vareseer See (Montelius, *Civ. pr. en Italie I*, Taf. 2, Abb. 22); endlich noch einschlägige Scherben aus Frankreich, wie vom Camp de Chassey, Saone-et-Loire, abgebildet bei Déchelette, *Manuel d'archéologie préhistorique I*, S. 560, 7, 9.

<sup>5)</sup> (Zu Seite 108.) Die Klinge Abb. 147, die Beigabe eines Mannesgrabes in Steinkiste unter Hügel, Amt Aalborg, ist dadurch von besonderem Interesse, daß sie in einem fünf Fuß langen Holzschaft eingeseht war, der nicht, wie sonst bei allen Beilen, aus einem knieförmig gebogenen Altholz bestand, sondern aus einer geraden Stange. Diese besaß am unteren Ende als Abschluß einen Bronzeknopf, der außer nordischer Spiralverzierung noch eingelegten Bernsteinschmuck trägt, also nur germanische Arbeit sein kann. Sollte also etwa nur die Klinge dieser herrlichen Waffe aus Italien bezogen sein?

<sup>6)</sup> (Zu Seite 113.) Angelucci, *Gli ornamenti spiralforni in Italia*, Torino 1876.

<sup>7)</sup> (Zu Seite 237.) Sammlung der deutschen Abhandlungen, welche in der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin vorgelesen wurden in den Jahren 1798 bis 1800. Berlin 1803, S. 175—208.